www.dielinke-berlin-mitte.de

Die Linke
Bezirksverband Mitte

mittendrin

Ausgabe 02 | 2026 • Information des Bezirksvorstandes und der BVV-Fraktion • DIE LINKE Berlin-Mitte | Tiergarten | Wedding

ELIF ERALP: BERLIN MUSS WIEDER BEZAHLBAR WERDEN!

Ich kandidiere als Bürgermeisterkandidatin für die Linke Berlin zur Abgeordnetenhauswahl im nächsten Jahr, weil ich möchte, dass Berlin wieder bezahlbar wird. Die Mieten explodieren, Schulgebäude sind marode, Busse und Bahnen überfüllt und überall herrscht Personalmangel.

Viele Menschen fühlen sich inzwischen wie Gäste in der eigenen Stadt, weil sie zunehmend nur noch für diejenigen gut funktioniert, die sich teure Eigentumswohnungen und Privatschulen leisten können. Und der schwarz-rote Senat schaut tatenlos zu und spaltet sogar noch mit seinen Kürzungshaushalten den sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserer Stadt. Damit finde ich mich, damit finden wir uns nicht ab. Daher wollen wir diese Rückschrittskoalition im nächsten Jahr ablösen!

Ich trete dafür an, dass sich alle Menschen ihr Zuhause auch noch leisten können und ich bin überzeugt, dass ein anderes Berlin möglich ist. Dafür ist neben der Bekämpfung des Mietenwahnsinns zentral, dass der Öffentliche Nahverkehr gut funktioniert, dass in Schulen nicht der Putz abblättert und Stunden wegen Personalmangels ausfallen, dazu gehören Klimaschutz, genauso wie Teilhabe und das Ende von Ausgrenzung und Diskriminierung.

➢ *Fortsetzung auf Seite 2*

STADTENTWICKLUNG

2026 werden die Heizkosten weiter steigen – Die Linke unterstützt betroffene Mieterinnen und Mieter

Seite 3 ▷

BLICK AUS DEM RATHAUS

40 Prozent der Kinder im Bezirk Mitte wachsen in Armut auf – Was kann der Bezirk dagegen tun?

Seite 4 ▷

FRIEDENSPOLITIK

Die Welt schlittert in den Krieg – der Kampf für den Frieden und gegen Faschismus müssen verstärkt werden

Seite 5 ▷

➢ *Fortsetzung von Seite 1*

Ich kämpfe für eine Stadt und eine Gesellschaft, in der man füreinander einsteht, in der man sich unterhakt und solidarisch ist. Denn egal, ob in Mitte oder Marzahn, ob Karl-Marx- Allee oder Märkische Allee - wir alle wollen ein gutes und bezahlbares Leben.

Wir haben viele Vorschläge und Ideen, wie es besser laufen kann. Für bezahlbare Mieten wollen wir den Volksentscheid „Deutsche Wohnen und Co enteignen“ umsetzen und mit einem kommunalen Wohnungsbauprogramm mindestens 7.500 bezahlbare Wohnungen jährlich bauen. Der Mietmarkt muss reguliert und illegale Vermietungspraktiken endlich gestoppt werden. Wir wollen massiv in die soziale Infrastruktur unserer Stadt investieren.

Und Berlin muss auch ein Gegenmodell zur kaltherzigen und spaltenden Politik der Bundesregierung sein. Statt ausgrenzender Stadtbilddebatten braucht es eine soziale und auf Teilhabe für alle Menschen orientierte Politik.

Gemeinsam mit unseren vielen – alten und neuen – Mitgliedern, mit der Zivilgesellschaft, mit den Berlinerinnen und Berlinern, nehmen wir daher den Kampf um unsere Stadt auf, für eine rote Metropole – für ein Leben in Würde für Alle. Ich freue mich darauf!

Elif Eralp

Berlin-Wahlen:
Das Team zur Abgeordnetenhauswahl in Mitte steht.

Wir kämpfen für bezahlbare Mieten und eine lebenswerte Stadt

Am 31. Januar fand die Aufstellungsversammlung für die sieben Wahlkreise und die Bezirksliste zur Wahl des Abgeordnetenhauses statt. Als Linke kämpfen wir für bezahlbares Wohnen sowie den Ausbau der Daseinsvorsorge wie Kitas, öffentlicher Nahverkehr und Schulen. Unsere Kandidat*innen werden wir in den kommenden Ausgaben der Mittendrin vorstellen.

Für die Wahl der Bezirksverordnetenversammlung stellen wir am 28. März Kandidat*innen auf. Am selben Tag stimmen wir über unser Bezirkswahlprogramm ab. Wenn auch Du Themen hast, um die sich Die Linke in Berlin Mitte unbedingt kümmern muss, wende Dich gerne an uns:
mitte@dielinke.berlin

Um Berlin bezahlbar zu machen, sind wir schon jetzt überall in der Stadt unterwegs und klopfen an den Türen unserer Nachbar*innen – wir unterstützen Dich bei unzulässigen Mieterhöhungen und Nebenkostenabrechnungen und sammeln Unterschriften für drei einfache Forderungen: ein Mietendeckel bei den landeseigenen Wohnungsunternehmen, Vonovia & Co enteignen, Kampf gegen Mietwucher. Wenn Du mit uns zusammen kämpfen

möchtest, werde Mitglied oder komm zum nächsten Basistreffen. Wir freuen uns auf Dich!

Martha Kleedörfer

Heute vor 80 Jahren – Zur Geschichte von Berlin-Mitte

3. Januar 1946 – 70. Geburtstag des Vorsitzenden der KPD, Wilhelm Pieck. Tausende Berliner strömen zur Gratulation zum Gebäude des ZK der KPD in der Wallstraße. Der Magistrat verleiht ihm die Ehrenbürgerschaft.

14. Januar 1946 – Zehntausende demonstrieren zu den Gräbern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Berlin-Friedrichsfelde. Wilhelm Pieck spricht zu den Teilnehmern.

29. Januar – Nach Beginn der Lehrtätigkeit am 20. Januar 1946 – feierliche Wiedereröffnung der Berliner Universität im Admiralspalast. Als Rektor wird der Philologe Prof. Johannes Stoux ernannt.

9. – 11. Februar – 1. FDGB - Kongress in Berlin. In einer Entschließung sprechen sich die Delegierten dafür aus, beide Arbeiterparteien bis zum 1. Mai zu vereinigen.

27. Februar – In einer Beratung der Funktionäre des antifaschistischen Jugendausschusses wird die Gründung der FDJ für den Stadtbezirk Berlin-Mitte vorgeschlagen.

Quelle:
Die Geschichte der Kreisparteiorganisation Berlin-Mitte

Drogen und Obdachlosigkeit im Kiez

Gesprächsabend über solidarische Perspektiven für das Heinrich-Heine-Viertel

9. Februar
18:30 Einlass / 19:00 Beginn
BAVUL Café
Annenstraße 13, 10179 Berlin

Wer kümmert sich um die Probleme und Anliegen unserer Nachbarschaft? Wie können wir menschenwürdige Bedingungen schaffen und einen Kiez, in dem sich alle zu Hause fühlen?

Darüber diskutieren wir mit:

- **Christoph Keller** (Bezirksstadtrat für Jugend, Familie und Gesundheit, Die Linke)
- **Sven Knab** (Gangway e.V. - Straßensozialarbeit mit jugendlichen und erwachsenen Menschen in Berlin)
- **Sigrid Völker** (Ehem. Leiterin des Kinderzentrum Ottokar)

(Anmeldungen sind nicht nötig. Die Teilnahme ist kostenlos.)

BEI ANDEREN GELESEN

Das Ende einer Familie

Das Buch „Eine Arbeiterin: Leben, Alter und Sterben“ des französischen Soziologen Didier Eribon widmet sich dem Leben der Mutter Eribons. Weder seine Mutter noch seine drei Brüder, einschließlich ihm selbst, kommen in diesem Werk besonders gut weg. Man kann eigentlich ohne Umschweife feststellen: Eribon wäscht die dreckige Wäsche seiner Familie in aller Öffentlichkeit. – Dies jedoch eingebettet in interessante Untersuchungen der Entwicklung der französischen Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten. Vor allem geht er der Frage nach, wie die sich als links verstehenden und links wählenden Fabrikarbeiter, die in den 70er Jahren noch aktiv an Demonstrationen gegen die Fabrikbesitzer teilnahmen, zu den heutigen Wählern des Front National werden konnten. Die politische Enttäuschung der linken Arbeiterklasse, das Gefühl, keine politischen Repräsentanten im Parlament vorfinden zu können und der ewige tägliche Überlebenskampf trugen sicherlich ihren Teil dazu bei. Eribon spart nicht mit persönlichen Erlebnissen und Anekdoten über seine Familie, die den ärmeren und bildungsfernen Durchschnitt der Gesellschaft repräsentiert. Eribon ist selbst vor seiner Familie geflohen, in ein anderes Umfeld, fern von Homophobie, Rassismus und Frauenfeindlichkeit. Wenn er seine Familie besucht, wird er mit diesen Themen konfrontiert, muss Äußerungen hören, denen er sich für lange Zeit durch Kontaktabbruch mit seiner Familie entzogen hatte. Wie damit umgehen? Was soll man antworten, wenn im Wohnzimmer der Mutter plötzlich Kommentare fallen, die der eigenen Weltsicht und den eigenen Werten komplett widersprechen? Sollte man mit einer Achtzigjährigen, die streckenweise unter Halluzinationen leidet und ihre Söhne im Gespräch verwechselt, einen Streit über Politik beginnen? Als Waisenkind aufgewachsen, arbeitete sie später als Putzfrau und in der Fabrik. Mit Eribons Vater blieb sie aus Angst verheiratet. Selbstbestimmung und Entfaltung waren ihr nie möglich, denn der Zugang zur Bildung blieb ihr verwehrt. Wer die jüngste Geschichte der französischen Arbeiterklasse von innen verstehen möchte, dem sei Eribon empfohlen. **Marie**

Didier Eribon, 2024,
„Eine Arbeiterin: Leben, Alter und Sterben“, aus dem Französischen von Sonja Finck, Berlin: Suhrkamp Verlag.

15 Prozent Mehrbelastung der Miete bei Gasheizung laut Prognose des Heizspiegels

Die Linke führt ihren Heizkostencheck auch 2026 weiter durch

Basierend auf dem Wärmemonitor des DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) stiegen die Heizkosten im vergangenen Jahr um rund sechs Prozent. Eine weitere Prognose des „Heizspiegels 2025“ warnte zudem vor einer durchschnittlichen Mehrbelastung von bis zu 15 Prozent für Haushalte mit Gasheizung.

Die Linke ruft zu Demonstrationen gegen den Mieten-Notstand in Berlin auf

Kerstin Wolter und Maximilian Schirmer, Landesvorsitzende von Die Linke Berlin erklärten zu den Mietsteigerungen in Berlin: Ganz egal, ob in Marzahn oder Kreuzberg – wir alle wollen ein sicheres und bezahlbares Zuhause. Doch die Realität in unserer Stadt sieht ganz anders aus. Wir erleben einen Mieten-Notstand in Berlin. Während der Senat dem weitgehend tatenlos zuschaut, helfen wir den Menschen ganz konkret, indem wir Mieterversammlungen organisieren und über unsere Beratungsangebote aufklären.“

Bereits seit 2024 hat Die Linke mit dem Heizkosten-Check Tausende Rechnungen geprüft und damit vielen Betroffenen zu Rückzahlungen verholfen. Zum Beispiel im Charlottenburger Westend oder im Afrikanischen Viertel im Wedding musste Vonovia nach Druck durch Mieter*innen und uns rechtswidrige Mieterhöhungen zurücknehmen.

Stichproben haben ergeben, dass jede fünfte Abrechnung von Nebenkosten falsch ist, so Parteichef Jan van Aken. „Das ist nicht in Ordnung und dagegen werden wir jetzt was tun.“ Dafür habe die Linkspartei eine eigene Webseite namens »heizkostencheck.app« aufgesetzt. Die Gesetzeslage sei klar: „Wenn die Heizkosten falsch abgerechnet werden, haben die Mieterinnen und Mieter pauschal Anrecht auf Rückerstattung von 15 Prozent der Kosten für Heizung und Warmwasser“, sagte van Aken.

Heizkostencheck der Linken wird erweitert: Berücksichtigung des CO_2-Preises

Seit dem 1. Januar 2026 ist der CO_2-Preis von 55 Euro (2025) auf einen Korridor von 55 bis 65 Euro pro Tonne gestiegen. Dies führt zu weiteren Mehrkosten von ca. 299 Euro (Gas) bzw. 403 Euro (Heizöl) pro Jahr für ein durchschnittliches Einfamilienhaus.

Vermieter übernehmen ihren CO_2-Anteil für die Gas- oder Öl-Heizung nicht - nur, wenn man das einfordert. Die Linke startet deswegen die Erweiterung ihres Heizkosten-Checks: Deutlich mehr Mieter*innen können jetzt überprüfen lassen, ob ihre Heiz- und CO_2-Kosten korrekt abgerechnet wurden – auch bei Etagenheizungen, Einzelöfen und selbst beschafftem Brennstoff. Vermieter sind nach Gesetz verpflichtet, sich anteilig an den CO_2-Kosten zu beteiligen – wir helfen den Betroffenen, diese Kosten zurückzufordern. Die Berliner Linke wird bei den Aktionstagen wieder in ganz Berlin an die Haustüren gehen.

Rainer Scholz

Armutsprävention ist eine Mammutaufgabe im Bezirk

In Berlin Mitte wachsen fast 40 Prozent der Kinder in Familien mit Transferleistungsbezug auf. Mitte liegt damit weit über dem Berliner Durchschnitt. Doch Armut ist nicht nur ein finanzielles, sondern auch ein soziales Problem.

Mit finanzieller Armut sind die Chancen auf Bildung, Gesundheitsversorgung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und somit der soziale Aufstieg erheblich eingeschränkt. Unsere bezirkliche Koordinatorin für die Kinder- und Familienarmutsprävention, Victoria, die ich vor gut anderthalb Jahren in meinem Team begrüßen durfte, widmet sich der Ursachenbekämpfung von Armut und Benachteiligung in Mitte. Und das ist eine absolute Mammutaufgabe, denn als Bezirk sind die finanziellen Möglichkeiten minimal, um Armut entgegenzuwirken.

Die Armutspräventionskoordination umfasst so unglaublich viele Themen. Und dadurch dass viele bezirkliche Angebote, egal ob von Familienzentren, Jugendklubs oder durch Ehrenamtliche, auf die Prävention von Armut einwirken, ist es erforderlich, dass eine gute Verknüpfung zwischen allen beteiligten Akteur*innen besteht und alle voneinander wissen. Hierfür hat Victoria 2025 eine hervorragende Workshop-Reihe organisiert, u.a. zu den Themen mehrsprachige Erziehung, gesunde Ernährung, Schülerjobs oder dem Übergang von der Kita in die Schule.

Außerdem setzt Victoria das Projekt „Mitte und Mathe“ um, das das Rechnen und Mengenverständnis von Kindern im Kita-Alter in den Blick nimmt. Mit einem Konzept der FU Berlin unterstützt der Verein Bildung & Gesellschaft e.V. Kinder in der Kita durch Zahlen-, Würfel- und Bewegungsspiele dabei, Lernerfolge zu erzielen und die Grundlagen für einen guten Start in die Schule zu legen. Victoria hat das Projekt nach Mitte geholt und finanziert mit ihren Mitteln die benötigten Bildungskoffer.

Ein weiteres Herzensprojekt von Victoria ist, den für sozial benachteiligte Jugendliche erschwerten Zugang zur Arbeitswelt zu erleichtern. Über Kontakte zu Fachkräften und Betrieben sollen junge Menschen Einblicke in die Arbeitswelt erhalten und Praktika starten. Praxisnahe Impulse und wohnortnahe Angebote sollen Jugendliche dabei unterstützen, das nötige Selbstvertrauen für den Arbeitsmarkt aufzubauen.

Mit Geld der Landesebene finanziert Victoria zudem sozialpädagogische Arbeit mit Eltern von Kindern, die die bezirklichen Sprachfördergruppen besuchen sowie ein Projekt für gesunde Ernährung an unseren Familienzentren. Orte wie die Familienzentren sind in der Armutsprävention unverzichtbare Anker in den Kiezen und Anlaufstelle für die unterschiedlichsten Themen. Daher ist die Vernetzung aller Beteiligten so wichtig, denn eine Mammutaufgabe schafft niemand allein.

Victoria, unsere bezirkliche Armutspräventionskoordinatorin hat eine echte Mammutaufgabe
(Foto: Christoph Keller)

Christoph Keller,
Bezirksstadtrat der Abteilung Jugend, Familie und Gesundheit

Das neue Jahr startet kalt: Bericht aus der Januar-BVV

Am Tag der ersten BVV-Sitzung des noch jungen Jahres zeigte sich in der Habersaathstraße eine weitere Stufe der Eskalation. Bereits am Mittag erreichten uns Berichte und Bilder: eingetretene Wohnungstüren, zerstörte Waschbecken, massive Verwüstungen. Mehrere Männer verschafften sich gewaltsam Zutritt zu Wohnungen, in denen aktuell Menschen ohne Mietvertrag leben und für deren Bleiberecht Gerichtsverfahren laufen. Mutwillig wurden die Wohnungen möglichst unbewohnbar gemacht.

Am Abend zeichnete das Bezirksamt in der BVV jedoch ein völlig anderes Bild der Ereignisse. Ziel sei keine Räumung gewesen, sondern lediglich die Feststellung von Identitäten. Leerstehende Wohnungen gebrauchsunfähig zu machen sei „nicht die feine Art“ und zusammenfassend sei an diesem Tag „nichts Schlimmes passiert“ – so die Worte von Bezirksstadtrat Gothe. Wir finden, das ist ein Skandal. Seit Wochen fehlt es an einer ordentlichen Wärmeversorgung, gleichzeitig wird Wohnraum mutwillig zerstört! Unser Antrag, der unter anderem die Umsetzung einer Ersatzvornahme zur Wiederherstellung der Fernwärme fordert (da der Eigentümer wiederholt Aufforderungen ignoriert hat), wurde mit den Stimmen aller anderen Fraktionen in den Ausschuss vertagt. Während die Politik sich im Kreis dreht, frieren die Menschen weiter vor Ort. Unsere Fraktionsvorsitzende Jacky Sanehy warnte in ihrer Rede eindringlich vor der Schaffung eines Präzedenzfalls und appellierte an das Bezirksamt, alle Hebel in Bewegung zu setzen. Erfreulicher war hingegen, dass unser Antrag zum Sportplatz in der Cornelius-Fredericks-Straße einstimmig angenommen wurde. In der Sportanlage kam es in den vergangenen Monaten wiederholt zu Einbrüchen und Sachbeschädigungen. Infolge der Schäden musste die Anlage mehrfach gesperrt werden, Sportvereine sowie Kita- und Schulsport waren davon betroffen. Das Bezirksamt soll nun Maßnahmen ergreifen, um die Sportanlage gegen Einbrüche zu sichern.

Alles in allem hoffen wir in der kommenden Zeit auf etwas mehr Wärme – draußen auf den Straßen ebenso wie im Rathaus Mitte.

Denise Verch,
Geschäftsführerin der Fraktion Die Linke in der BVV Mitte

KURZNACHRICHTEN

➤ Geschäfte müssen schließen!

Der Bahnhof Alexanderplatz wird saniert. Bis Ende des Jahres müssen Geschäftsinhaber im Erdgeschoss der Bahnhofshalle ihre Läden räumen. Erst Mitte 2029 soll der sanierte Bahnhof wiedereröffnet werden. Der Zugverkehr kann aber wie gewohnt weiterlaufen. Auch der S-Bahnverkehr soll von den Sanierungsarbeiten nicht betroffen sein.

➤ „Mokka-Milch Eisbar“ eröffnet wieder

Die „Mokka-Milch-Eisbar“ an der Karl-Marx-Allee hat einen neuen Betreiber. Alexander und Natascha Neumann wollen das Café wiedereröffnen. Nach fast 30 Jahren Betrieb wurde die Einrichtung nach der Wende geschlossen. Ab 1993 wurde das Gebäude durch das Restaurant „Alberts“ genutzt. Im August 2019 stellte das „Alberts“ seinen Betrieb ein. Bereits im April soll nun das Café wiedereröffnen. Verschiedene Eröffnungsveranstaltungen sind geplant.

➤ Endlich wieder Schlittschuhlaufen in Wedding

In Wedding wurde die beliebte Außenfläche des Erika-Heß-Eisstadions an der Müllerstraße wieder geöffnet. Weil die Kühlanlage umfassend saniert werden musste, war die Freifläche des Eisstadions jahrelang geschlossen. Die Innenfläche des Erika-Heß-Eisstadions, die hauptsächlich für den Vereinssport genutzt wird, war nach langer Sanierung im Oktober 2025 wiedereröffnet worden.

Die Linke hilft

... in Mitte

Sprechstunde der Linksfraktion der BVV Berlin-Mitte
Jeden Mittwoch – 16 bis 18 Uhr
Rathaus Mitte (Raum 113+114), Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin

Alle Beratungsangebote sind kostenlos. Kein Problem ist zu klein und keines zu groß!

Die Linke hilft

... in Moabit

Sozialberatung
Jeden 2. Freitag im Monat – 17 bis 19 Uhr
B-Laden, Lehrter Str. 30, 10557 Berlin

Alle Beratungsangebote sind kostenlos. Kein Problem ist zu klein und keines zu groß!

Hegemonie und Untergang?

Orban hat für 2026 den großen Krieg angekündigt. Weiß er das? Sicher ist: Die Welt gerät aus den Fugen. Kein Zufall, nachdem der den Kapitalismus bremsende europäische Sozialismus zugrunde gegangen war.

1987 schreibt Paul Kennedy, der Autor des Buches »Aufstieg und Fall der großen Mächte«: „... Wohlstand ist in der Regel notwendig, um militärische Macht abzustützen, und militärische Macht ist in der Regel notwendig, um Wohlstand zu erwerben und zu schützen. Wenn aber ein zu großer Teil der Ressourcen eines Staates von der Schaffung des Wohlstands abgelenkt wird und stattdessen militärischen Zwecken zufließt, führt dies wahrscheinlich langfristig zu einer Schwächung der nationalen Macht. Ähnliches gilt, wenn ein Staat sich strategisch überdehnt – zum Beispiel dadurch, dass er ausgedehnte Territorien erobert oder kostspielige Kriege führt. Er läuft dann Gefahr, dass die potentiellen Vorteile dieser äußeren Expansion von den großen Kosten ... überschattet werden – ein Dilemma, dass akut wird, wenn die betroffene Nation in eine Phase relativen wirtschaftlichen Abschwungs eintritt.“

Zbigniew Brzeziński, US-Präsidentenberater, verfasste die 1997 erschienene, auf den Erhalt der US-Hegemonie gerichtete strategische Schrift »Die einzige Weltmacht«. Eine Kernaussage Brzezińskis: »Da Amerika im eigenen Land strikt auf Demokratie hält, kann es sich im Ausland nicht autokratisch gebärden. Dies setzt der Anwendung von Gewalt von vornherein Grenzen, besonders seiner Fähigkeit zu militärischer Einschüchterung. ... das Streben nach Macht wird kein Volk zu Begeisterungsstürmen hinreißen, außer in Situationen, in denen nach allgemeinem Empfinden das nationale Wohlergehen bedroht oder gefährdet ist.«

„Sie zieh´n uns immer tiefer rein, Stück für Stück, und seit heute früh um fünf Uhr schießen wir wieder zurück!“ (Reinhard Mey, „Sei wachsam“)

Der Angriff auf das World Trade Center am 11. September 2001 jedenfalls war dem allgemeinen Empfinden, dass das nationale Wohlergehen bedroht oder gefährdet ist, äußerst zuträglich. Und die Kriege danach blieben nicht aus, erinnert sei an Afghanistan und den Irak. Inzwischen wird das Völkerrecht skrupellos mit Füßen getreten – zuletzt in Venezuela. Und die bürgerliche Demokratie nicht nur der USA gerät zur reinen Hülle, angefüllt mit der politischen Macht von teils faschistoiden Milliardären. Die Einhaltung von Menschenrechten wird dem Iran abverlangt. Für Migranten in den USA gelten sie kaum und die EU folgt. Trump fordert von ihr Kriegstüchtigkeit und die EU liefert. Das von Brzeziński entwickelte Hegemoniekonzept wird umgesetzt, und doch kann der Niedergang des Imperiums nicht aufgehalten werden. Ob es die Menschheit mit in den Abgrund reißt, hängt auch von unserem Kampf für den Frieden und gegen Faschismus ab.

Ellen Brombacher

Neues aus der Gruft des Gotteshauses am Lustgarten

In unserem Lande gilt die Hohenzollerngruft des Berliner Doms als die wichtigste dynastische Grablege. Neben der Kapuzinergruft in Wien, den Königsgräbern in der Kathedrale St. Denis von Paris und der Gruft der spanischen Könige im Escorial bei Madrid reiht sie sich in die bedeutendsten Begräbnisstätten Europas ein.

Das neue Hohenzollern Gräberfeld ist nach 6-jähriger Millionensanierung wieder zugänglich. Die Grablege hat eine neue Klimatisierung, um die 91 Särge langfristig zu erhalten. Laut der Dompredigerin Christiane Münker sind die Sarkophage neu nach familiären Zusammenhängen angeordnet und so gut sortiert wie wohl noch nie.

Diese Bemerkung kann gern als ein Seitenhieb auf den Küster Schmidt verstanden werden. Im Zuge eines Domneubaues unter Friedrich dem Großen wurde dieser beauftragt, für die Umbettung der Särge eine Bestandsaufnahme durchzuführen. Dabei unterliefen ihm drei Doppelzählungen, so dass er damals auf 52 Särge kam, statt auf 49. Die fehlenden, nicht auffindbaren Särge ergaben große Verwirrung und so vernahm das Domkolleg 1770 den Küster Schmidt.

Aber von Anfang an fehlte was. Schon 1608 wurde gesucht. Durch Vergleiche von Sargverzeichnissen und einer Aufstellung der Sterbefälle stammen 12 fehlende Särge aus der Zeit vor 1575. Und von Anfang an sorgte die Spreenähe aufgrund der Hochwassergefahr für bauliche Herausforderungen, um die Krypta über dem höchsten bekannten Grundwasserstand anzulegen. Und bei diversen Umbettungen geriet dann das ein oder andere in Vergessenheit. So in der Erasmuskapelle von 1465. Hier, meinen Historiker, sei beim Abriss nicht genau gesucht worden.

Ende Februar sind wir geladen, die Hohenzollern-Ruhestätte über einen neuen barrierefreien Zugang zu besichtigen. Der ursprüngliche Zugang war über die 1975 gesprengte Denkmalskirche. 204 geborgene Fassadenteile lagern seitdem in einem Waldstück in Ahrensfelde. Damit bekommt der Wunsch nach Wiederaufbau bei einigen sicherlich frische Nahrung, für die der „Dom ohne die Denkmalskirche ein Torso“ bleibt.

Digitaler Blick auf die renovierte Gruft

Simone Hahn

Tag der Offenen Tür

Am **Samstag, dem 28. Februar,** lädt von **10 bis 18 Uhr** der **Berliner Dom** alle Interessierten kostenfrei ein zum „**Tag der Offenen Tür** anlässlich der Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft“.

Mit Brecht tanzen

Schall & Rauch geht vom **12. bis 15. Februar** 2026 in die vierte Runde. Das Festival für neues Musiktheater (**verschiedene Veranstaltungsorte, Eintritt variiert**) präsentiert Musiktheater-Premieren, Uraufführungen, Performances, Playrooms, Gig Theatres, Konzerte und ein Symposium mit Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt. Aktuelles unter: *https://www.komische-oper-berlin.de/spielplan/a-z/schall-und-rausch-limited-edition/*

Die Kampagne **One Billion Rising** möchte Frauen und Männer an öffentlichen Orten zusammenbringen, um gegen Gewalt gegen Frauen und damit für Respekt für alle zu tanzen. Nach Angabe der Initiatoren wird eine von drei Frauen auf der Erde im Laufe ihres Lebens geschlagen oder vergewaltigt. Dies ergibt eine Milliarde Frauen. Am **14. Februar** (**16 Uhr**) tanzen die Menschen in der ganzen Welt und natürlich Berlin unter anderem vor dem **Brandenburger Tor** und am **Alexanderplatz** und fordern ein Ende der Gewalt gegen Frauen sowie Gleichstellung und Gleichberechtigung. *Natürlich ohne Eintritt!*

Berlin als internationale Begegnungsstätte der Kulturen – dies ist der Grundgedanke für das internationale **Tanzfestival Tanzolymp**. Der Tanzolymp ist ein Wettbewerb für junge Tänzer:innen im Alter von 10 bis 21 Jahren und findet jährlich in Berlin unter dem Motto „Tanz als Weltsprache“ statt. Das internationale Jugendtanzfestival findet 2026 (**12. bis 17. Februar**) bereits zum 23. Mal statt. Höhepunkt des Festivals ist der **Galaabend am 16. Februar**. Die Gala findet auch 2026 wieder im **Fontane Haus im Märkischen Viertel** statt. *Eintritt ca. 35 Euro*, *https://tanzolymp.com/* (leider nur in Englisch).

In diesen harten Zeiten unverzichtbar: Die **Brecht-Tage** (**6. bis 13. Februar**) finden traditionell rund um den Geburtstag Bertolt Brechts am 10. Februar statt. Das Motto 2026 lautet „Die Erde, die große Nährerin. Brechts grüne Revolution“. Die Brecht-Tage widmen sich Brechts Denken über Natur, Landwirtschaft und Technik im Spannungsfeld von Kapitalismus, Sozialismus und Klimakrise.

Die Brecht-Tage 2026 finden an mehreren Orten in Berlin statt. Neben dem Literaturforum im Brecht-Haus gehören unter anderem das **Museum für Naturkunde**, das **Futurium** und das **Zeiss-Großplanetarium** zu den Veranstaltungsorten. *https://lfbrecht.de/projekte/brecht-tage-2026/*

Und nochmal **Berliner Dom** (siehe oben): Am **15. Februar** von **14.30 Uhr oder 16 Uhr findet** ein 60 min. Gesprächskonzert auf der Orgelempore für Kinder von 6 bis 9 Jahren – und natürlich auch für Erwachsene – mit Domorganist Andreas Sieling und der Orgelmaus statt. *Eintritt: 10 Euro/5 Euro ermäßigt*

Einen nicht zu trübsinnigen Februar wünscht

RAMSES

Stromausfall in Steglitz-Zehlendorf: Krisenmanagement muss sozial und inklusiv sein

Der Anschlag auf die Stromversorgung hat den Südwesten Berlins schwer getroffen.

Rund 45.000 Haushalte und zehntausende Berlinerinnen und Berliner waren in Steglitz-Zehlendorf teils bei Minusgraden ohne Strom. Das war der größte Stromausfall seit dem Zweiten Weltkrieg. Allen ehrenamtlichen Helferinnen, Einsatzkräften und solidarischen Nachbarinnen gilt unser ausdrücklicher Dank. Sie haben gezeigt, wie solidarisch Berlin in Krisenzeiten sein kann.

Klar ist: Dieser Anschlag ist durch nichts zu rechtfertigen. Er brachte Menschenleben in Gefahr und traf besonders die Schwächsten, wie Pflegebedürftige, ältere Menschen, Kinder, Familien und arme Haushalte. Wer im Winter die Stromversorgung sabotiert, handelt kriminell. Nichts an diesem Anschlag ist „links“. Linke Politik bedeutet Schutz und Solidarität mit den Schwächsten. Deshalb waren wir vor Ort, mit Infoständen, Haustürgesprächen, Powerbanks, warmen Getränken, Taschenlampen, Kerzen sowie Beratung und Information. Der Regierende Bürgermeister Kai Wegner versuchte dennoch, den Angriff politisch zu instrumentalisieren und mit der Linken in Verbindung zu bringen. Das war ein durchsichtiges Wahlkampfmanöver und ein Ablenkungsversuch vom eigenen Versagen. Statt sich um die Betroffenen zu kümmern, war Wegner während der Krise nicht vor Ort, sondern hat den Tennisschläger geschwungen. Dass er später erklärte, er habe „den Kopf freibekommen müssen“, ist eine Verhöhnung der Betroffenen. Kein Wunder, dass laut Umfragen zwei Drittel der Berliner*innen mit dem Krisenmanagement unzufrieden sind. Auch organisatorisch hat der Senat versagt: Erst nach 36 Stunden wurde die Großschadenslage ausgerufen. Die Kommunikation zwischen Senat, Bezirken und Sozialverbänden funktionierte schlecht. Pflegebedürftige Menschen landeten auf Feldbetten in Hallen. Zeitweise sollten Betroffene 70 Euro pro Nacht für Hotels zahlen. Erst öffentlicher Druck führte zur Kostenübernahme. Viele Menschen wurden darüber jedoch nicht ausreichend informiert und harrten trotzdem in der Kälte aus. Der Fall offenbart massive strukturelle Schwächen im Bevölkerungsschutz. Hilfe und Information müssen ALLE erreichen. Das bedeutet, auch Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen und jene, die ihre Wohnungen nicht verlassen können. Nicht jeder Haushalt kann zusätzliche

Ausgaben einfach stemmen. Deshalb fordern wir in einem Antrag im Abgeordnetenhaus einen Notfallfonds von 250 Euro pro betroffenem Haushalt für entstandene Zusatzkosten, Mietminderungen bei Strom- und Heizungsausfall, ein verbindliches Informationskonzept für Krisenlagen sowie eine bessere Sicherung kritischer Infrastruktur. Berlin kann sich in Krisenzeiten keinen Wegner leisten, sondern braucht Politik mit Herz und Verstand. Dafür setzen wir uns ein.

Anne Helm,
Fraktionsvorsitzende im Berliner Abgeordnetenhaus

Herzlichen Glückwunsch zur Nominierung als Direktkandidat*in

der Linken aus Mitte für die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus!

v.l.n.r. **Leonard Diederich** (Wahlkreis (WK) 2 - Neubaugebiet Alt-Mitte); **Tobias Schulze** (WK 3 Tiergarten Süd, Hansa-Viertel); **Anna Eiling** (WK 1 – Altbaugebiet Alt-Mitte); **Jacqueline Sanehy** (WK 4 – Moabit, Sprengelkiez); **Elif Eralp** (Spitzenkandidatin der Berliner Linken, tritt nicht in Berlin-Mitte an); **Martha Kleedörfer** (WK 6 Gesundbrunnen Nord); **Andreas Umgelter** (WK 5 Afrikanisches Viertel, Schillerpark); **Deike Janssen** (WK 7 Gesundbrunnen Süd)

Herzliche Glückwunsch zum Geburtstag ...

und ganz viel Gesundheit, Optimismus, Kraft und gemeinsamen Erfolg.

Unser lebenserfahrenstes Mitglied des Bezirksverbandes **Dora Scholze** feierte im Januar ihren 103. Geburtstag.

DAS IST DAS LETZTE

Immer im Januar eines jeden neuen Jahres treffe ich mich mit meinem alten Freund Urmel zum einträchtigen Biertrinken, auf dass das neue Jahr ein besseres werde.

Nun kennen Urmel und ich uns schon seit über 40 Jahren, was dazu führt, dass wir eigentlich alle relevanten Themen schon einmal besprochen haben. So – nach dem vierten Bier – auch diesmal. „Was machen wir nun?“, fragte ich schon leicht angesäuselt. „Wir könnten uns was kaufen“, schwurbelte er geheimnisvoll. „Was? Hosen?“ „Nein, ein Land zum Beispiel.“ Urmel wurde aktiv. „Ich bin für Mallorca“, blubberte er mit glasigen Augen. „Geht nicht. Ist kein Land und haben die Deutschen schon gekauft und eingemeindet. Neuseeland geht auch nicht, Hobbits und Maori sind nicht einverstanden.“ Ich ging jetzt zu Rotwein über und hatte dann DIE IDEE: „Wir gründen einen Friedensrat! Das ist so ein neues Gesellschaftsspiel.“ Urmel war angetan: „Prima, Frieden ist immer toll. Das ziehen wir ganz groß auf, mit Charta und so.“ Zwei Gläser später war die Charta ausgearbeitet: Recht auf Freibier, Verbot von Schnee im Januar, 2-Tage-Woche bei vollem Lohnausgleich usw. Naja, die wichtigen Dinge halt. „Wen nehmen wir denn eigentlich auf in unseren Rat?“ Urmel hatte die Gretelfrage gestellt. Ich grübelte: „Ungarn, Argentinien, mein Bulgarien und der überwiegende Rest entfallen. Die stecken alle im Gesäß des orangenen Männchens“. „Aber sie gucken dabei ganz frech hinten raus“, lallte Urmel. „Ja, das tun sie“, gab ich zu, ob des Bildes ein wenig irritiert. „Wusstest du eigentlich, dass es auch in der DDR einen Friedensrat gab?“ Mein Freund staunte: „Und daran ist die DDR gescheitert?“ Ich seufzte: „Ach, man weiß so wenig. Ich glaube, wir lassen das.“ Darauf einen Dujardin.

RAMSES

Impressum:

Bezirksvorstand Berlin-Mitte
der Partei DIE LINKE
Geschäftsstelle: Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Telefon: 24 009 336/204
E-Mail-Adresse: info@die-linke-berlin-mitte.de
Internet: www.dielinke-berlin-mitte.de
V.i.S.d.P.: Thilo Urchs
Satz + Druck: R. Serinek / Druckerei Gottschalk, Berlin
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallelität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht Genus und Sexus) besteht nicht.
Bezeichnungen mit der Endung –innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.
Redaktionsschluss: 27.01.2026
Ausgabetag für Nr. 03/2026 – 05.03.2026

Klassenzimmer sind keine Kasernenhöfe

Am 27. März wird es im Berufsinformationszentrum (BiZ) in Mitte wieder voll. Zwischen Ständen für Pflege und Handwerk bauen die Karriereberater der Bundeswehr ihre Banner auf. Was als „Berufsorientierung“ verkauft wird, ist Teil einer massiven Offensive. Doch der Zugriff auf die Köpfe beginnt nicht erst im BIZ, sondern dort, wo Jugendliche nicht ausweichen können: im Klassenzimmer.

„Dezente“ Kriegsdienst-Werbung auf dem Alexanderplatz

Stellen wir uns einen regulären Freitagmorgen in einer 9. Klasse vor. Die Mathearbeit wurde gerade geschrieben, die Luft ist raus. Da öffnet sich die Tür. Kein Pädagoge tritt ein, sondern ein Soldat in Uniform. „Jugendoffizier“ steht auf dem Papier, „Sicherheitspolitik“ auf den Folien. Im Gepäck hat er nicht nur Landkarten, sondern das Narrativ einer Armee, die händeringend Personal sucht. Keines der Kinder hat sich diesen Besuch ausgesucht, aber alle müssen bleiben – es herrscht Schulpflicht.

Das ist kein Einzelfall. Jeden Werktag werden statistisch 21 Schulen in Deutschland von Jugendoffizieren besucht. Die Truppe hat ihre Werbeausgaben seit dem Ukraine-Krieg fast verdoppelt und drängt massiv in die Schulen. Offiziell heißt das „politische Bildung“. Doch wenn ein Uniformierter als Autoritätsperson vor Minderjährigen steht: Ist das wirklich ausgewogen? Wird über posttraumatische Belastungsstörungen, getötete Zivilisten oder das Recht auf Kriegsdienstverweigerung genauso ausführlich gesprochen wie über Technik oder Kameradschaft? Und wo sind die Gegenstimmen von Friedensinitiativen in dieser Schulstunde?

Das Ergebnis dieser Beeinflussung: Allein 2024 rekrutierte die Bundeswehr über 2.000 Minderjährige. Deutschland unterläuft damit faktisch die UN-Kinderrechtskonvention. Während über 150 Länder den „Straight-18“-Standard (keine Soldaten unter 18) einhalten, nutzt Deutschland eine juristische Ausnahmeregelung, um weiterhin 17-Jährige an der Waffe auszubilden.

Wenn die Bundeswehr am 27. März im BiZ Mitte also ihren Stand aufbaut, trifft sie teils die Jugendlichen wieder, die zuvor in der Schule „informiert“ wurden. Was im Klassenzimmer begann, soll hier zur Verpflichtung führen. Dabei ist klar: Ein Klassenzimmer ist ein Schutzraum für die Entwicklung junger Menschen und kein vorgeschobener Kasernenhof. Jugendliche verdienen eine Zukunft, die auf Bildung, zivilem Miteinander und echten Perspektiven aufbaut, statt auf dem Handwerk des Krieges.

Tobias Matschukat

Die Linke hilft

... im Wedding

Rechts- und Sozialberatung mit Rechtsanwält*innen
Jeden Freitag – 16 bis 18 Uhr
Linkstreff, Malplaquetstr. 12, 13347 Berlin

Sozialberatungen
Jeden Dienstag – 16 bis 18 Uhr
Cocoon, Exerzierstr. 14, 13357 Berlin
Jeden 4. Donnerstag im Monat – 16 bis 18 Uhr
Linkstreff, Malplaquetstr. 12, 13347 Berlin

Alle Beratungsangebote sind kostenlos.
Kein Problem ist zu klein und keines zu groß!

Wir gratulieren im Februar zum Geburtstag!

zum 99.	Eva Gumpel,
zum 97.	Edith Kehr
zum 93.	Ulla Plener,
	Günter Fuhrmann
zum 92.	Werner Vogel
zum 90.	Rolf Richter
zum 89.	Helmut Möller,
	Siegfried Wein
zum 87.	Ruth Mütze
zum 84.	Karin Heinrich
zum 83.	Madlen Hackenschmidt,
zum 70.	Matias Völker,
	Wolfgang Dudas